

nach hier überaufstellen, um dann vereint ein neues Geschäft zu gründen. Kaum einige Tage hier, übergibt die Witwe D. dem Bräutigam 200 M zum Einkaufe verschiedener Sachen, mit welchen er aber nicht wieder zurückkehrte. Außer diesem hatte er sich auch in den Besitz weiterer 700 M, des ganzen Vermögens der D., zu setzen gewünscht und damit gleichzeitig das Witte gesucht, die Betrogene in wohl wenig beneidenswerther Lage hier sitzen lassend.

Diebstahl. Am Sonntag lag eine Frau in der Rathhausgasse eine ihr fremde Wamsperson aus ihrer auf kurze Zeit verlassen Wohnung kommen. Nichts Gutes ahnend, hält sie unter Hülfserufen den Fremden fest, der ihr aber, noch ehe Hilfe kommt, entläuft. Als sie dann in der Wohnung nachsah, mußte sie denn auch leider die Wahrgenahme machen, daß mit dem Menschen eine goldene Uhr mit goldener langer Kette verschwunden war. — Ebenso wurden in den letzten Tagen ebenfalls durch Fremde 2 Ueberzieher aus verschiedenen Wohnungen entwendet, von denen der eine bei einem Trödler wieder ermittelte wurde.

Diebstahl. In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. sind aus einem verschlossenen Stalle von „Überitz Berg“ in Weichselheim 5 Stück Enten, die allem Anschein nach gleich im Stalle abgeschlachtet sind, gestohlen worden. Wie dies trotz der Wachsamkeit des Hundes hat möglich gemacht werden könnte, ist bis jetzt unangeführt.

Gerichtsfall.

Schöffengericht. Sitzung vom 20. Dezember c. Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrath Jade von hier. Als Sachverständigen die Herren Rentier Perzau und Buchbindermeister Schwarz von hier, als Berichtschreiber die Herren Gerichtsschreibergehilfen Schwarz und Wartsch.

Auf der Anklage stand der Handelsmann Große aus Delitzsch, der am 19. Mai c. ohne im Besitz eines richtigen Gewerbescheines zu sein, Waaren im Umherziehen selbighalten hat. Wegen Gewerbesteuerkonvention wurde er zu 24 M Geldbuße verurteilt. — Gegen die verzehl. Verz geb. Bösch von hier, wegen Sittlichkeitsverbrechen angeklagt, wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Derselbe wurde von der Anklage freigesprochen. — Die Witwe Moriz von hier wurde von der Anklage, am 10. Juli c. in Simrieger Fluß unbefugter Weise ein fremdes Ackerstück betreten zu haben, freigesprochen. — Die verzehl. Friederike Schönig, die verzehl. Wilhelmine Schönig, die verzehl. Zabel, der Bergmann Mermig und der Fuhrwerksbesitzer Fischmann, sämtlich zu Delitzsch, waren angeklagt, im August c. dem Gutsbesitzer Haedike in Sennewitz eine größere Quantität Gerste entwendet zu haben, wofür nach stuttgarter Beweisaufnahme erstere zu 6 Tagen, verzehl. Wilhelmine Schönig zu 3 Tagen Gefängnis, und der Bergmann Mermig und der Fuhrwerksbesitzer Fischmann je zu 6 M Geldbuße verurteilt wurden. Die verzehl. Zabel wurde freigesprochen. — Der Viehhändler Reichert aus Heinsdorf war beschuldigt, auf der Wagburgerstraße Schweine getrieben zu haben. Wegen Straßenpolizeikonvention wurde er deswegen zu 20 Mark Geldbuße verurteilt. — Die verzehl. Restaurateur Neuer von hier war von ihrem Nachbar, dem Restaurateur Donner denunciiert worden, in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember c. nach 12 Uhr Abends in ihrem Restaurationslokale noch Gäste gebudelt zu haben, die raucherbrennenden Käse verursacht haben sollen. Der Zeuge und zugleich Denunciant Restaurateur Donner behauptete nun, daß er Käse denunciiert hätte, konnte aber nicht beweisen, ob dies in der Restauration der Angeklagten gewesen sei. Seine von ihm erhobene Anklage war daher als nicht beweiskräftig zu betrachten und wurde somit die verzehl. Neuer von der Anklage freigesprochen, für die bereits schon öfters gegen die jetzige Angeklagte verübte Denunciation erpölet der p. Donner dagegen einen Verweis.

Provinzielles.

Merseburg, 27. Dezember. Heute Morgen höre leicht ein Husar von diesem Regiment auf dem Bahnhofe, als er im Begriffe war, in den sich eben in Bewegung findenden Zug noch einzunesteln, überfahren werden können, indem er beim Einsteigen von Trittbrettern abrutschte und auf die Erde zu liegen kam, doch so glücklich, daß er durch den dahinschwebenden Zug nicht gefährdet wurde.

Nerburg. Ein besagenswerther Unglücksfall, wie er in Folge der Unvorsichtigkeit mancher Eltern leider nicht vereinzelt dahest, ereignete sich kürzlich in dem nahen Dorfe Groß-Pölsbäumen. Die Arbeiter W. J. Schenke, welche in den Morgenstunden des gerachten Tages auf Arbeit gegangen waren, hatten beim Verlassen der Wohnung, in der drei ihre Kinder, von denen das älteste sechs Jahre alt war, allein zurückgelassen, die brennende Lampe auf dem Tische stehen lassen und die Thür verschlossen. Die Lampe ist nun wahrscheinlich von den Kindern umgestoßen worden, wodurch das nachschwebende Fett von den Flammen ergriffen wurde und verbrannte. Die armen Kinder retteten sich zwar vor den Flammen, erlagen aber, da sie durch die verschlossene Thür nicht entweichen konnten, in Folge des eintretenden Qualms dem Erstickenstode und wurden somit ein Opfer der Fahrlässigkeit ihrer Eltern. Mächte doch dieser bedauerlichen Unglücksfall allen Eltern zur Warnung dienen!

Salberhad. Ueber die Ursachen des Verschaltens der Thürme des heiligen Domes, welche wegen des bedenklichen Zustandes, namentlich des Nordturmes, im letzten Sommer photographisch aufgenommen wurden, veröffentlicht Regierungsbaumeister E. Ellis in einer bangschicklichen Studie mehrere Daten in der neuesten Ausgabe des „Wochenbl. f. Arch. u. Ing.“ Demnach lassen die Thürme sehr deutlich in ihrem älteren Zustande zwei Bauperioden unterscheiden, die der Zeit nach nicht sehr weit voneinander liegen. Der untere Theil der Thürme, in Hinsicht auf gelblicher Färbung, durch weisse Formate auf, während der obere Theil, durch weisse Formate aufgeführt, goldfarbendes Einzelwerk zeigt.

Das über zwei Meter starke Mauerwerk des oberen Theiles ist durch eine äußere und eine innere Verblendung von Werksteinen ausgeführt und der Zwischenraum durch Bausteine und Stipstaltmörtel als Ornamentwerk ausgefüllt.

Aus den Nachbarstaaten.

Sena, 23. Dezember. Die „Sen. Ztg.“ meldet, daß am 21. d. nach mehrtägigen schweren Leiden der Schriftsteller Dr. Johannes Günther im Alter von 70 Jahren hier entschlafen ist.

Rudolstadt, 26. Dezember. Die von Rath. Strauß hier erbaute neue Porzellan-Fabrik wurde vor einigen Tagen in Betrieb gesetzt und zwar begonnen mit einem Arbeiterpersonale von 200 Köpfen. Herr Strauß, welcher eigens hierzu erschienen war, bewirthete bei der feierlichen Einweihung des Lokales sein Personal und alle an der Fabrik thätig gewesenen Bauhandwerker im „Gasthof zum Löwen“. Nach der Tafel folgte ein kleiner Ball und laute Fröhlichkeit herrschte bis zum Morgen.

Gera. Ein gemäßigter Selbstmord vollzog sich vor einigen Tagen in dem benachbarten Orte Kuba. In eine der größeren dort befindlichen Wirthschaften trat ein Mann, der längere Zeit Waispulationen getrieben, die jedoch nicht so recht einschlugen war. Er verlangte Tinte und Feder, setzte sich dann hin, schrieb einen Brief und antwortete auf die an ihn gerichtete Frage, ob er sich wohl hängen wolle, mit einem jovialen „Ja“. Das sonderbare Wejen an dem Manne war allen aufgefallen, so daß man demselben nach einigen Minuten seines plötzlichen Verschwindens nachging. Glücklicherweise fand man den Mann in dem Augenblick, als er hinter dem Giebel der Lokales seine Angabe verwickelt hatte. Rath wurde er abgehört und ins Leben zurückgebracht. Auf die energische Verwarnung des Besitzers, derden Unfug in seinem Besitztum zu unterlassen, ging er nicht weiter ein, kündete sich eine Cigarre an und begab sich, als wenn nichts vorgefallen wäre, nach Hause.

Bermittlung.

— [Ein erschütterndes Familien-drama] spielte sich am Mittwoch Vorm. gegen 10 Uhr in dem Hause Nr. Friedrichstraße 111 in Berlin ab. Um die angegebene Zeit wurden die Bewohner des genannten Hauses plötzlich durch 2 Schüsse erschreckt, die in der Wohnung eines dort in der zweiten Etage wohnenden, durch seine Reise nach China und Japan in Begleitung des Grafen Eulenburg bestimmten Schriftstellers und Reaktors Dr. Maron fielen. Gleichzeitige Hilfe wurde durch den in der Wohnung stehende Dienstmädchen nach Hilfe rufen und mit der Wirthschaft, das ihr Dienstherr sich und seine Frau erschossen, auf die Treppe. Beim Eindringen in die Wohnung fand man die Angaben des Mädchens voll inhaltlich bestätigt. Dr. M. lag einen noch lebenden Revolver trampfhaft in der Hand haltend, entsetzt auf der Erde des Zimmers, während sein Ehefrau laut rächelnd, aufsehend im Todesstampf, auf dem Sofa lag. Der sofort hinzugerufenen Revolvervorstand des 6. Polizeireviere, sowie der gleichzeitig telegraphisch benachrichtigten und herbeigerufenen Chef der Kriminalpolizei und der Distrikts-Kommissar stellten den obigen Tatbestand fest. Dr. M. unmittelbar vor der That mit einem Briefe auf das betreffende Polizeirevier geschickt worden. Zufälligerweise hielt sich das Mädchen noch so lange auf, bis der erste Schuß, den Dr. M. auf seine Frau abfeuerte, fiel. Als das Mädchen hierauf in das Zimmer trat, drohte ihr Dr. M., daß er sie, wenn sie ihren Auftrag nicht sofort ausführen würde, ebenfalls tödlichen würde. Erst nachdem das Mädchen das Zimmer verlassen, feuerte Dr. M. den ihn sofort tödenden Schuß ab. Ueber die Veranlassung zu der unglücklichen That variiren die verschiedenen Gerichte. Das glaubwürdigste scheint das zu sein, daß bedrückte angehende Krankheit Dr. M. zu dem verzehlten Entschlusse getrieben. Ein polizeilich requirirter Arzt konstatierte bei der Frau noch Lebenszeichen und ordnete nach Anlegung eines Nothverbandes ihre sofortige Überführung nach dem königlichen Klinikum in der Fiegelstraße an. Die Leiche des Mannes ist nach dem Obduktionsscheine geschickt worden. Die Untersuchung ist eingeleitet und befindet sich augenblicklich der Untersuchungskommission noch am Tatort. (Nachtraglich geht noch die Meldung ein, daß Frau Dr. Maron bereits eine halbe Stunde nach ihrer Einlieferung im Klinikum verstorben ist. D. Red.) — Ueber den entsetzlichen Fall schreibt das „Berl. Tagbl.“:

Der Heimgang, der in einem wechselvollen Leben und in den verschiedensten Stellungen stets vollgültige Proben eines eminenten journalistischen Talentes abgelegt hat, bejaß in seltsamer Grabe die schwere Kunst, vornehmlich volkswirtschaftliche Themen dem Verständniß weitest Kreise nahezuführen. Als Generalsekretär des deutschen Handelsblattes und Chefredakteur des unter seiner Leitung erscheinenden „Deutschen Handelsblattes“ hatte er sich namentlich nationalökonomischen Studien gewidmet, die er in seinen späteren journalistischen Stellungen vorzüglich zur Geltung zu bringen wußte. Nacheinander gehörte der Verzehlte den Redaktionen des „Berliner Tagesblatts“, der „Täglichen Rundschau“ und schließlich der „Neuesten Nachrichten“ an, und wenn es ihm nicht an einer gewissen Steifigkeit gemangelte, wenn ihm nicht zuweilen eine eigenthümliche Energielosigkeit die Freude an der täglichen Arbeit getrübt hätte, er würde sicherlich niemals zu jenem extremen Schritte geäußert sein, die seiner mühevollen und nicht erfolglosen Laufbahn ein vorzeitiges Ende bereitet. Schon zu verschiedenen Malen war er von den düsteren Gewalten des Trübnißs zu verzweifelten Entschlüssen getrieben worden, so daß seine nächsten Freunde durch die gestrige Katastrophe wohl tief erschrocken, aber kaum überrascht zu werden vermochten. Heinrich Maron, der schon seit geraumer Zeit seine Leistungen den beiden oben genannten jüngeren Blättern gewidmet hatte, war trotzdem seinen früheren Kollegen herzlich zugeban geblieben und so waren auch seine letzten Zeilen an den Redakteur dieser Rubrik

mit der Bitte gerichtet, sein Abschiedswort an die Welt der Öffentlichkeit nicht vorzubehalten. Diese letzten Zeilen aus Marons Feder lauten, wie folgt:

„Ich scheide aus diesem Leben, weil ich eben nichts mehr zu leben habe. Im dreißigjährigen Jahre ohne Vermögen, ohne Stellung, finde ich meine geistige und körperliche Arbeitskraft aufgebraucht; vor mir eine Zukunft von Hunger, Elend, Schand; keine Schulden bedrängen mich von allen Seiten, alle Pläne, alle Hoffnungen auf Erwerb sind gescheitert, — was soll mir das Leben, Qualvoll und aufreibend seit Jahren? So geht ich denn! Ich will nicht! Ich will aber bin ich eine Erklärung schuldig halten. Wohl aber bin ich eine Erklärung schuldig in Bezug auf eine andere Person. Ich nehme meine Frau mit mir; in 34jähriger kinderloser Ehe war sie mir während eines wechsellöblichen, oft sturmbegehrten Lebens die liebevollste Gattin und Freundin. Kränker und noch älter als ich, würde sie nach meinem Tode unter den gegenwärtigen Verhältnissen gänzlich hilflos sein. Das Elend wäre grauenvoll, und so weit mein Schicksal auf dieser Erde reicht, sei ich keine Hand, die bereit und zugleich stark genug wäre, sie zu retten. Wenn ich sie daher mit mir nehme in's Jenseit, so ist das ein Werk der Barmherzigkeit, der reinsten Liebe. Ihnen letzten Gruß allen Denjenigen, denen daran gelegen ist! Und somit Gott besohlen!“

Dr. F. Maron.

Man wird den Verzehlten, aus dessen letzter Aussage die hochgradige Aufregung spricht, in die ihn seine unglückliche geworene Zukunft verzeht, gerecht und milde beurtheilen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß er, wie seine ihm trotz anhangende Gattin, nicht nur von materiellen Sorgen bedrängt, sondern auch von körperlichen Leiden schwer heimgesucht war. Er hat sicherlich lange mit sich gerungen, ehe er sich zu dem Außerordentlichen entschloß — als aber sein umflortes Auge seinen Ausweg mehr zu erblicken meinte, zog er ein rasches Verlöblich den langjamern Verklommenen vor.

— Von dem traurigen Handel, der mit deutschen Mädchen getrieben wird, finden wir in der Beschreibung, welche Wilhelm Josef von Japan aus durch Sibirie gemacht hat, folgende Schilderung. Wir bemerken, daß der Verfasser mehrere Jahre die außereuropäischen Erdtheile bereiste und so Gelegenheit gehabt hat, den schimpflichen Handel, von dem er spricht, kennen zu lernen. Er sagt: Man erweist sich in unsem moralischen Deutschland oft über den Sklavenhandel, den irgend ein westlicher Herrscher treibt, oder über die Zustände in Cuba und Brasilien, und sollte sich lieber des Ballens in eigenen Augen erinnern, denn in keinem Lande wird mit weissen Sklaven in solcher Weise gehandelt, als in meinem Lande wird so viel dieser lebenden Waare exportirt, wie gerade aus Deutschland und Oesterreich. Der Weg, den diese Mädchen nehmen, läßt sich ganz genau verfolgen. Von Hamburg werden dieselben nach Südamerika verschifft, Bahia, Rio de Janeiro erhält seine Quoten, der größte Theil aber ist für Montevideo und Buenos Aires bestimmt, während ein kleiner Theil durch die Magellanstraße bis Valparaiso geht. Ein anderer Strom wird über England und direkt nach Nordamerika dirigirt, laun aber hier nur schwer mit dem einheimischen Produkt konkurriren, er vertheilt sich daher den Mississippi hinab bis nach New-Orleans und Texas oder gen Westen nach Californien. Von dort aus wird die Küste bis Panama hinunter verzoht, während Cuba, Mexiko und Westindien ihren Bedarf von New-Orleans beziehen. Unter dem Titel „Wämmen“ werden weitere Schaaren deutscher Mädchen über die Alpen nach Australien exportirt und wandern dann weiter südlich nach Alexandria, Suex, Bombay, Calcutta bis Singapore, ja nach Hongkong und Schanghai hin. Polynesiens-Indien und Ostasien, zumal Japan, sind solche Märkte, da Holland in seinen Colonien seine weissen Mädchen dieser Art duldet, und in Japan die Löhner des Landes selbst zu häufig und billig sind; auch vertribt amerikanische Konfuzerz von San Francisco aus die günstige Konkurrenz. Ausland wird von Opreußen, Pommern und Polen aus verzoht, die erste Station ist meist Riga, hier assortiren sich die Petersburger und Moskauer Händler und schicken ihre Waare in großen Quantitäten nach Nischni, Nowgorod bis über den Ural nach Irbit und Kretschin, ja bis ins innerste Sibirien hinein, so traf ich z. B. ein deutsches, auf diese Weise verhandelttes Mädchen in Irbit (jenseit des Baikalsee). Dieser großartige Handel ist vollkommen organisiert, er wird durch Agenten und Handlungsreisende vermittelt, und wenn das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches einmal hierüber Verstehe seiner Konjula verlangen würde, so ließen sich recht interessante Tabellen zusammenstellen.

London, 20. Dezember. In England und einem Theil seiner Colonien darf, wie bekannt, kein Wittwer mit der Schwelger seiner verstorbenen Frau eine gesetzliche Ehe eingehen. Seit langen Jahren ist die Regierung bemüht, dieses religiösen Bedenken entfernende veraltete Gesetz aufzuheben, aber die Doctores unter den Beers weigern sich darauf einzugehen, obwohl die königlichen Prinzen stets für die Befestigung desselben gestimmt haben und die Königin sich persönlich für diese Angelegenheit interessiert; denn es ist ein offenes Geheimniß, daß die Prinzessin Beatrice, die jüngste und einzige noch lebende Tochter ihrer Majestät, dem Großherzog von Hessen, Wittwer der verstorbenen Prinzessin Alice, bestimmt sein soll. Dieses von den Hochwürdigsten mit solcher Paradedürftigkeit verteidigte Gesetz hat jetzt nur noch auf einem verhältnismäßig kleinen Gebiete Völligkeit. Das kanadische Parlament hat dasselbe jüngst aufgehoben und eine Bestimmung angenommen, welche die Ehe mit der Schwelger der verstorbenen Frau für zulässig erklärt. Die Königin hat dem General-Gouverneur der Kolonie, ihrem Schwiegerjohn, Marquis oforne, durch den Staatssekretär mittheilen lassen, daß sie von ihrem Rechte, diesen Beschluß des Parlamentes die Befestigung zu verweigern, keinen Gebrauch machen werde. Man hat nun ausgerechnet, daß die Gesamtmenge der britischen Herrschaft auf 9822177 Quadratmeilen (englisch) ange-

nommen, die in Rede stehenden Heirat auf einem Gebiete von 6678 292 Weibern absetzt, auf 2183 124 Quadratrainen bedingungslos zulässig und nur auf 120 761 umbelegt unzulässig sind. Die Migration zur Befreiung dieses mittelalterlichen Popes ist zwar unmaßig tätig, doch dürfte noch manche Session darüber hingehen, ehe sich im Oberhause die notwendige Mehrheit zu Gunsten der „marriage with a deceased wife's sister“ findet; denn wenn diese Frage zur Abstimmung kommt, solegen Alle am Platze zu sein, die in dem bestehenden Gesetz ein Volkswort gegen die Unmännlichkeit der neuen Zeit erblicken und eine Gefahr für Familie und Staat herauszufürchten glauben, wenn sie es zulassen, daß ein Wittwer die Schwester seiner Frau zur Ehe nähme.

Kieblingsblumen großer Männer und bedeutender Frauen haben durch den Umstand, daß bei jeder Gelegenheit, wo es sich eben um Blumen handelt, auf die Lieblingsblume des Kaisers hingewiesen wird, einen eigenen Reiz erhalten, aber leider wissen wir wenig von dem Gesandten überhaupt, und das Wenige beschränkt sich auf Allgemeines. So dürfen denn die folgenden authentischen Bemerkungen (die der „belebte Koffer“ auch an Ort und Stelle zu finden weiß) nicht ohne Interesse sein, obwohl ihr Umfang auch nur ein kleiner ist: doch da wohl Jeder von uns eine Lieblingsblume hat — und die allgemeinen dürften Weiden und Aolen, besonders bei dem männlichen Geschlechte, sein, — so ist eine solche Gattung der Art nicht ohne eine gewisse Anziehung. Wie der Kaiser die Aerenblume, so soll der Kronprinz die Malblume sehr lieb haben, während die Königin Luise die matrofa „Mädchenblume“, eine jetzt aus der Mode getommene Rose von keiner Bedeutung, was schon Form oder köstlichen Wohlgeruch betrifft, und die zu Zeiten der Königin erst nach Europa gebrachte heliotropa Hortensie liebte. Am Schloß zu Hohenzollern und um den kleinen Tempel, der dort auf ihrem Lieblingsplatze errichtet ist, wo die Königin den letzten Abend ihres Lebens im Freien zubrachte, stehen solche „Mädchenblume“ und finden als Andenken an „die schöne Königin“ hierhin und dorthin nach allen Theilen der Welt ein Plätzchen in einem Gräbergange: Aus Hohenzollern! Im Neustädter Schloßgarten und neben dem oben erwähnten Tempel, der die Waise der Königin enthält, befinden sich früher große Hortensiebeete, wie auch auf dem bekannten Berger'schen Kupferwerke nach dem Daehling'schen Gemälde, das Sterbzimmer und die letzten Augenblicke der Königin, ein blühender Hortensienstrauch angebracht ist. Auch Goethe und J. G. Jacobi liebten die Hortensie als Lieblingsblume, die Jacobi auch als solche besungen hat. Schiller, wie Frau v. Wolzogen in ihrem Gräbergangebuch an den großen Dichter erzählt, sog die Lilie allen Blumen vor — eine Blume, die schon Moses zur Verherrlichung der Leugner im Heiligthum des Herrn beliebte, die Salomo als Kronen der Säulen in seinem Tempel angab, die einzige Blume, die dem Namen nach eng mit dem Andenken an unseren Heiland verbunden ist. Luther wählte die dunkelrothe Rose, zugleich das Bild der Liebe, des Schmerzes, der Schönheit, des Leidens, des Schweigens, als seine Lieblingsblume und als sein Wappenbild mit dem Spruch: „Des Christen Herz auf Aolen geht, Wenn's mitten unterm Kreuze steht.“

Wie gesagt, ist wohl die Rose die Lieblingsblume vieler, besonders der Dichter, von denen Tausende sie besungen haben. Und bei Dichtern finden wir ja den ersten und festen Anhaltspunkt, welche Blumen sie liebten und besungen haben. So liebte Uhlant die Apfelblüte, Klopstock die Zimmetblüte, Mattijson und Haller, der Sängler der Alpen, die blaue Gentiane, Kleist, der Sängler des Frühlings, die Tulpe neben der Rose („Ich grüße Dich, Fürstin der Blumen“ u. i. w.), Robert Burns das von ihm so lieblich besungene Marienblümchen, wie unsere älteren Dichter Geyersberg und Jacobi das Taufensöhndchen besangen; Hoffmann von Fallersleben wählte die Blume, die er, wie freizügig uns erzählt, in neidliche Straußen zu binden verstand, während freizügig selbst die bescheidene weiße Blüte des Waldmeisters allen anderen Blumen und Blüthen vorzog. „Giebt es etwas Edleres als so eine blühende Asperula odorata?“ schreibt er einmal an seinen Freund Budner. Bettina von Arnim hatte die dunkelrothe Nelke gern, was mit ihrem gutthoollen Jergen übereinstimmt, und Frau von Staël trug fast immer ein Lorbeerzweiglein in der Hand und spielte mit demselben. Ludwig Spöhr zog Nelken in seinem kleinen Garten zu Braunshweig, ihm vor allen anderen Blumen lieb; ich wüßte außer ihm keine Tonkünstler, die Blumen liebte, wenn sie auch, wie die Dichter und Maler, dem Vorwort vor allen anderen Blumen, Bäumen und Pflanzen geben!

[Eine merkwürdige menschliche Mißgeburt.] Paul Bert, der bekannte Physiologe und bedeutende Wundarzt, hatte letzthin in Genf Gelegenheit, eine lebende menschliche Mißgeburt zu sehen und zu untersuchen. Es ist dies ein Kind von fünf Jahren, männlichen Geschlechtes, das zwei Köpfe, zwei Brustkasten, vier Arme, einen Bauch und zwei Füße hat. Die Verschmelzung zweier Individuen hat in der Natur vorgefallen; man hat es demnach oberhalb dieser mit zwei Wesen, unterhalb derselben mit einem zu thun. Es hat zwei Herzen, vier Lungen, zwei Mägen, wahrscheinlich zwei Zwölffingerdärme; weiter abwärts ist die anatomische Einheit der den Alter, die Geschlechtsreife und die unteren Gliedmaßen wieder hergestellt. Trotz dieser klaren und sicheren anatomischen Einheit, besteht eine physiologische Dualität: jedes dieser Individuen erklärt die Extremität an seiner respectiven Seite für die seine; sie spielen und schlagen sich mit Milde ihres Weines, das sie eines dem anderen entgegenstellen. Ihre Gesichtszüge gleichen sich ganz und gar, worauf der Untersuchter, der sie zeigt, nachdrücklich zu sprechen kommt, wenn er beweisen will, daß sein Object thatsächlich Zwillingsgeschwister sind. Sie haben ziemlich entwickelte Gesichtszüge, sprechen französisch, italienisch und deutsch. Sie sind ganz gesund, nur etwas anämisch. Sie können nicht gehen. Sie bilden zwei deutlich getrennte Wesen, in ihrer Gesichtsart ganz von einander unabhängig;

sie schlafen und essen abwechselnd und unabhängig von einander. Die Empfindung von Hunger und Durst ist bei beiden auch nicht gleichzeitig. Wenn der Eine ist, so genügt das dem Andern nicht. Die Qualität des Magens erfordert Qualität der Verdauung des Nahrungsbefürsungs. Sie wurden getrennt auf die Namen Jean und Jacques getauft. Si dieses Individuum für die Folge lebensfähig? Ein Grund für das Gegentheil ist nicht anzuführen. Die Chancen für ein frühzeitiges Ende sind nicht deshalb groß, weil der Tod des einen Individuums unabsichtlich das Ende des andern herbeiführt muß. Nach bisher bekannten analogen Thatsachen weiß man, daß das Individuum festerkrankt sein und das andere gesund bleiben kann. Es wäre interessant zu wissen, ob, nachdem ein Individuum gestirbt wurde, das andere nachträglich für die Vaccine empfänglich sei. Beide Theile empfanden auch gleichzeitig das Bedürfnis, Harn und Stuhl zu lassen. Bert erinnert gelegentlich der Beschreibung des vorliegenden Falles an den Hausnarren Jacobs IV. von Schottland, der ein den in Rede stehenden Doppelmännern ähnliches war. Von den beiden Wesen, die es zusammengefaßt, war das eine voll Intelligenz, Geist und Bered, guter Musiker, durch Schönheit wie durch Witz der Aebtung der Damen des Hofes. — Das andere hingegen war häßlich, idiot und derart dem Trunke ergeben, daß es jenem Bruder im Rauche ersah und während desselben farb. Die beiden Individuen konnten niemals im guten Einvernehmen leben, sie schlugen sich, entrißen einander die Weinflasche, der Eine, um zu trinken, der Andere, um sie wegzunehmen.

[Wölfe in Lothringen.] Der „M. Z.“ wird aus Lothringen geschrieben: Der Wolfstand in unserem Bezirke ist immer noch größer, als im Interesse der Landwirtschaft, sowie der Jagd manchenorts vorkommt, trotzdem im Laufe des letzten Jahres durchschneidlich im Jahre über fünfzig dieser Thiere erlegt worden sind. Mit Beginn dieses Winters treten die Wölfe mit besonderer Frechheit auf. Ihre Spuren lassen sich in einigen Gegenden bis in die Nähe der Ortschaften verfolgen, wosin sie sich sonst nur bei Hochfluth wagen. Vier derselben fielen u. A. kürzlich bei Harrancourt im Kreise Chateau-Salins in eine Herde Schafe ein, erwiderten jedoch davon und flohen unter Mithnahme von vier weiteren Schafen. Wie es scheint, hat der vorige milde Winter, der wegen mangelnden Schneefalls der Jagd nicht günstig war, zur Vermehrung dieser Raubthiere beigetragen. An die gängliche Ausrottung derselben ist in den nächsten Jahrzehnten nicht zu denken, da sie sich immer wieder aus den dicht bewaldeten, zum Theil fast unerschlossenen und deshalb stellenweise fast unzugänglichen Ardennen ergötzen. Eine wesentliche Verminderung des Wolfstandes wird sich dagegen in wenigen Jahren herbeiführen lassen, nachdem mit Erlaß des neuen Jagdgesetzes ein planmäßiger Jagdbetrieb ermöglicht worden ist. Ferner wird die angebrachte Durchforstung der größeren Waldkomplexe, welche mit ihrem von der französischen Forstverwaltung gebuldeten, für den Jäger unerschwinglichen Unterholzbestände das Standquartier des Grimmigen bilden, zur Verminderung der Besten beitragen. Gleichzeitig wird auch damit eine Verminderung des Schwarzwirthstandes, der ebenfalls noch sehr hoch ist, eintreten können.

Berlin, 23. December. Eine hübsche Scene, die beweist, ein wie warmes Herz unter dem Dürstverod schlägt, spielte sich am Freitag Nachmittag in der Hofstraße ab. Nachdem unter der Last einer mit Paketen aller Art gefüllten Kiste schleppte sich eine bleiche Frau mühsam die Straße dahin. Die verpackten Güter ergählten eine lange Geschichte von Eend und Noth und vielleicht von dem Schmerz eines Mutterherzens, das das Christfest herannahen sieht, ohne den Lieben dahem eine Freude bereiten zu können! Kaum noch vermochten die gedrückten Glieder ihre Dienste zu leisten! Man merkte es ihnen an, daß sie wohl manche Stunde schon in aufreibender Arbeit ermuert waren! Angezogen hatte die arme Frau in einem der größten Gegenstände eine Anstellung zum Austragen der verpackten Gegenstände angenommen und mochte wohl schon vor früh an unterwegs gewesen sein, und nun verlagten ihr die Kräfte; sie schwante und wäre gestürzt, wenn nicht zwei hinter ihr gehende junge Leute ihr beige sprangen und sie hüthlich nach einer Treppentstufe geleitet hätten. Dort nahm man ihr die schwere Kiste vom Rücken und mit einem Dankesblik saß die arme Frau auf die Stufen nieder. Aber nicht lange gönnte sie sich die Erholung: Sie müßte noch manchen Weg heute machen und manchen Groschen heute noch verdienen, denn Weihnachten sei schon vor der Thür! Da versenkten sich wie auf Kommando die Hände der beiden Mithen in die Taschen und zwei bunte Talerstücke fielen der Armen in den Schooß, und dann saßen nach einem stummen Blick des Einverständnisses mit kräftigen Griff die Hände nach der Kiste, und mit einem kräftigen Ruck hand trotz des Körperbandes das schwere Gefäß auf den Schultern der beiden wackeren Burtschen. Nur mit Widerstreben und unter heilen Dankesthränen nahm die Frau die ihr aufgedrängte Hilfe als Hüthlerin an und ein vielmithiges Bravo! des verjammerten Futlums lobte die edle That.

[Dshen-Mennett.] Eines Tages kam zu Vater Saydn ein Fleischermeister und erzählte ihm, daß in den nächsten Tagen die Hochzeit seiner einzigen Tochter gefeiert würde und daß zugleich, er möge ihm hierzu ein neues Meniett machen. Gutmüthig ging Saydn auf die Bitte ein und entließ nach einer halben Stunde den Fleischer mit dem Genuthissen in der Hand. Nach einigen Tagen hörte S. vor seiner Thür Klirren und erkannte sehr bald sein neuestes Meniett. Neugierig trat er ans Fenster und sahe auf der Straße einen Dshen mit vergoldeten Hörnern, umringt von einer Mithenbande, welche sein neuestes Dshen ihm zu Gehör brachten. Bald erfuhr der Fleischermeister beim Altmeister und hat, als Gegenleistung für das herrliche Meniett den besten Dshen aus seinem Stalle anzuweihen. Saydn konnte der dringenden Bitte nicht wi-

berstehen. Seit jenem Tage wird in Wien dieses Meniett das Dshemennett genannt.

[Ein trauriger Fall] hat sich am Dienstag während der Vorstellung im Reichstheater in Berlin zugetragen. In der ersten Abtheilung des Programms (gegen 7 Uhr) als die drei Gebrüder Forbée (Barreter-Akrobaten) ihre Nummer beinahe beendet hatten, fand der älteste von ihnen ungeachtet ökonomisch in die Knie, von drei sofort zur Stelle gemessenen Ärzten, darunter Sanitätsrath Dr. Schulte, wurde der sofort eingetretene Tod konstatiert und zwar, wie der vom Festgenannte ausgefällte Todeschein besagt, in Folge eines Herzschlags. Der verstorbene Forbée war 1867 in Langate in Sild-Frankreich geboren.

Berlin. Nachdem der cand. theol. Franzen freigesprochen worden, ist nunmehr, wie die „Post“ z. hört, gegen den Polizei-Wachtmeister Mauer die Disziplinär-Untersuchung verhängt worden.

[Zum Eberfelder Eisenbahnunglück.] Wie der „Nat.-Ztg.“ von jähändiger Seite auf gegebene Nachfrage mitgetheilt wird, sind bei dem Eisenbahnunglück bei Eberfeld vier Beamte verlegt worden, von denen zwei hierher, zwei nach Eberfeld gebracht wurden. Ueber die übrigen Passagiere waren heute Abend hier an amtlicher Stelle noch keine Mittheilungen eingelaufen.

München, 25. December. Das hiesige Landgericht hat vier Tage den „Privater“, früheren Selonomen Georg Kex wegen Vergehens des Wuchers zu einem Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 500 M. Geldbuße verurtheilt. Der Herr Privatier hatte seinem „Coaractersmann“, dem Leinewege an überflüssiger Intelligenz leidenden Bauer Pauer in Grub, dadurch aus der Noth geholten, daß er ihm ein Darlehen von 6000 M. auf die Dauer von einem Monat und sieben Tagen gegen 6 pCt. Zinsen und 1000 M. Provision“ gab. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß zwischen Kex und seinem Coaractersmann ähnliche Verhältnisse schon mehrfach festgefunden haben, so daß insbesondere in Anbetracht der geringen Intelligenz des Pauer die über den Herrn „Privater“ verhängte Strafe als eine ziemlich milde bezeichnet werden muß.

Köln, 27. December. In Folge des 36 Stunden fast ununterbrochen anhaltenden und noch fortwährenden Regens ist der Rhein seit Sonntag um 1,80 Meter gestiegen und steigt stündlich um 8 Ctm. Es werden viele neue Ueberfluthungen befürchtet. 8 Grad Wärme.

Mainz, 27. December. Der Dorchstein und der Neckar sind in starkem Steigen begriffen. Der Pegel zeigt hier 3,11 Meter, 64 Ctm. mehr als gestern.

Wannheim, 27. December. Der Bahnverkehr nach dem Neckarhafen ist heute früh eingestellt worden. Zwischen Kebl und Korf steht die Eisenbahn auf einer Strecke von 3 Kilometern unter Wasser. Der Eisenbahnverkehr zwischen Appenweier und Straßburg wird voraussichtlich heute Abend eingestellt werden.

Wiesbaden, 27. December. Auch die Saan ist in Folge anhaltenden Regens angeschwollen.

Karlsruhe, 27. December. In Folge des gestern eingetretenen Schneewindes herrscht hier andauerndes Regemetter. Die Flüsse sind in rapidem Steigen begriffen. Der Rhein ist bei Waldgut um 1 1/2, bei Kebl um 1 Meter, der Neckar bei Heidelberg um 3, bei Mannheim um 2 1/2 Meter gestiegen.

Karlsruhe, 27. December. Der Verkehr auf der Wiesenthalbahn von Basel nach Zell ist in Folge der Rhein-Ueberfluthung ununterbrochen und der Betrieb auf der Strecke Kebl-Korf heute Abend eingestellt worden. Die Güte von Wien nach Paris gegen in Folge dessen von heute Abend ab über Mainz.

Köln, 28. December. (Privat-Telegramm des Hall-Tagebl.) Ununterbrochen Regen. Der Rhein ist seit Nacht neunzig Centimeter gestiegen und überhimmelt bereits die niedrig gelegenen Stadttheile. — Frankfurt a/M. Der Main ist über Nacht wieder angestiegen, die Verbindungsbahn, sowie ein Theil der Quais ist überfluthet. — Mannheim. Der Neckar ist bedeutend gestiegen. Es wurde die Feuerwehr, sowie das Militär alarmirt.

[Hans von Bülow.] Wie die „Nat.-Ztg.“ auf Grund zuverlässiger Nachrichten mittheilen kann, befindet sich Dr. Hans v. Bülow keineswegs, wie von verschiedenen Seiten berichtet wurde, in einer Kaltwasserheilanstalt, sondern nach wie vor in Weiningen. Sein Zustand giebt zu ernsten Befürchtungen keinen Anlaß, obwohl an die Wiederaufnahme seiner künstlerischen Thätigkeit vorläufig nicht gedacht werden kann. Der Künstler gerodt mit seiner Gattin einen Theil des Winters im Süden zu verleben.

[Passafstaub.] Am 15. d. Mts. Nachmittags hat in der Feldmark Wudpa bei Zerbst ein Passafstaubfall stattgefunden, welcher sich durch eine schmutzige zimmerbraune Färbung der oberen Schneedecke kundgab. Eine oberflächliche mikroskopische Untersuchung, die in diesem Falle außer amorphem Natriumpartikeln Kieselfinorjäten und Pyrolytischen nachgewiesen, und eine Probe des Staubes ist bereits in den Händen eines Chemikers, um durch eine genauere Analyse der darin enthaltenen mikroskopischen Theilchen den Thatsstand eines Passafstaub-Falles festzustellen.

[Was ein Portier an Trinkgeldern verdient.] Der Portier eines der größten Gasthäuser in Frankfurt a. M. sagte seinem Herrn am 18. September d. 3. auf, worauf dieser so aufgebracht gewesen, daß er ihn am 19. schon fortjagte. Der Portier macht daher für die zehn Tage, welche er noch hätte bleiben müssen, eine Gehaltsforderung von 159 M. geltend und begründet diese damit, daß er vom 1. bis 20. September an Trinkgeld 159 M. verdient habe, und da nach längerem Regemetter am 20. September schönes Wetter eingetreten, so habe er aus dem gestiegenen Fremdenverkehr mindestens eine Einnahme in der verlangten Höhe erwarten dürfen. Die Sache

wurde vom Amtsgericht beauftragt Einziehung näherer Informationen vermag.

Ein Theater-Ereignis nicht gerade gewöhnlicher Art wird in Wien eifrig beobachtet und mit großem Interesse verfolgt. Der General-Intendant Baron Hofmann ertheilt am Donnerstag Nachmittag den Besuch eines Referent-officiers, der ihn im Namen des Darytonischen Sommer...

Kirchliche Anzeigen.

Zu u. l. Frauen: Den 15. November der Dienstmagd Benemann mit A. F. K. serv. Alt geb. Epomaz. — Den 18. der Kaufmann Kemp mit S. Hölle. Ulrichsparochie: Den 15. November der Schloffer Schulte mit R. H. Fenge. — Den 19. der Kaufmann Winter mit Chr. W. B. Klose.

Bekanntmachung.

Nach der mit dem 1. Januar 1883 in Kraft tretenden Bezirks-Verordnung vom 31. October er. betreffend die mikroskopische Untersuchung der Schweine auf Trichinen, haben in den Städten die Polizei-Verwaltungen bestimmte Schabbezirke abzugrenzen und für jeden Schabbezirk öffentliche Fleischbeschauer mit der Maßgabe zu bestellen, daß der Verpfichtete, geschlachtete Schweine auf Trichinen untersuchen zu lassen, nur durch einen in dem betreffenden Schabbezirk angestellten Fleischbeschauer genügt werden kann.

Auf Grund dieser Bestimmung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Stadt Halle von oben gedachtem Termine ab in vier derartige Schabbezirke eingetheilt ist, deren Grenzen sich vollständig mit denen der vier Polizei-Reviere decken und daß in denselben nachstehende öffentliche Fleischbeschauer bestellt resp. verpflichtet sind.

a) für den ersten Schabbezirk,

(umfaßt die innere, vom Jägerberge, alte Promenade, neue Promenade, Moritzwinger, und dem ersten östlichen Saal-Arm begrenzte Stadt)

- 1) Barbierherr Ayrich, Leipzigerstraße № 12 wohnhaft,
2) Expedient Keumelster, gr. Sandberg № 3
3) Uhrmacher Feusch, gr. Ritterstraße № 9
4) Wittwe Hühlemann, gr. Klausstraße № 17
5) Hagedorn, gr. Ulrichstraße № 61
6) Wundarzt Jenner, gr. Ulrichstraße № 56
7) Tischler Weidenhammer, Belsergasse № 4
8) Frau Weidenhammer,
9) Frau Conservator Schulze, Berggasse № 5
10) Wiedemanns Knecht, H. Ulrichstraße № 7
11) Dreher Baumgart, Graefestraße № 20

b) für den zweiten Schabbezirk,

(wird nach der inneren Stadt zu von der Poststraße und neuen Promenade, seitlich links von der Südseite der großen Steinstraße und der Grünstraße und rechts vom Steinwege und Liebenauerstraße — incl. dieser beiden Straßen begrenzt)

- 1) Dr. phil. Alexander Hagedorn, Auguststraße № 2 wohnhaft,
2) Felix Hagedorn, Martinsgasse № 18
3) Schuhmachermmeister Hesse, Königstraße № 17
4) Maler Wintler,
5) Frau Wintler,

c) für den dritten Schabbezirk,

(nach der inneren Stadt zu von dem Moritzwinger und dem ersten östlichen Saal-Arme dagegen seitlich links vom Steinwege und der Liebenauerstraße — incl. dieser beiden Straßen — und rechts vom Mählgarten und einer von diesem bis zum Hasen gezogenen geraden Linie begrenzt)

- 1) Wittwe Polshausen, Hirtenstraße № 11a wohnhaft,
2) Schuhmacher Köppe, Steg № 7
3) Drechslermeister Tümpel, Mählgarten № 5b

d) für den vierten Schabbezirk,

(umfaßt den verbleibenden nördlichen Stadttheil zwischen links Mählgarten und rechts Nordseite der großen Steinstraße, Steinthor und Berlienerstraße)

- 1) Medicus Dreßs, Wilhelmstraße 10a wohnhaft,
2) Baumgart, Berggasse № 14
3) Privatier Gleitsmann, Harz № 10a
4) Zimmermann Leonhardt, Harz № 45
5) Guth, Kapellenstraße № 1
6) Bücherbändler Krefsmann, Seifstraße № 59
7) Handschreiber Schulze, Unterberg № 12
8) Fleischer Benischel, Gartengasse № 10

Gleichzeitig wird hierbei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß außer den Fleischern auch alle diejenigen, welche Schweine überhaupt, sei es zum Verkauf einzelner Theile oder für den eigenen Gebrauch schlachten lassen, die Untersuchung auf Trichinen von einem der in dem vorstehenden Schabbezirk bestimmten öffentlichen Fleischbeschauer ausführen lassen müssen, und daß die nach § 9 der gedachten Bezirks-Verordnung zu führenden Schlachtbücher von dem Buchbinder Stolberg in Wertheburg bezogen werden können, wofür auch Fleischbeschauer vorrätig sind.

Halle a/S., den 22. December 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Mehrere 100 Meter feine und mittelfeine rein leinene Bester habe wieder sehr billig abzugeben. Robert Cohn, gr. Steinstrasse 73.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

H. P. B. Pfeiffer mit G. M. A. Schilling. — Den 19. der Drechsler G. A. Hehle mit W. M. Weiland.

Geborene und Sterbefälle:

Zu u. l. Frauen: Den 13. April dem Brauer Oettermann eine L., Friederike Charlotte Anna. — Den 19. eine unehel. L., Amalie Emilie Marie. — Den 13. Juli dem Kaufmann Schombert eine L., Robert Ernst Alfred. — Den 2. August dem Hand Schuhmacher Schöp eine L., Agathe Vertha Agnes. — Den 27. dem Wirtmeister Schaaf Zwil. — a) Paul Ernst, b) Friedrich Karl. — Den 3. September dem Schuhmacher Pfische ein S., Karl Wilhelm August. — Den 6. dem Schneider Altermann eine L., Martha Hedwig. — Den 30. dem Kesselschmied Heimbeger ein S., Hermann Robert Franz.

Ulrichsparochie: Den 14. Mai 1881 dem Eisenmacher Wundert ein S., Paul Oswald. — Den 19. Mai 1882 dem Stellmacher Tige eine L., Emma Antonie. — Den 12. Juni dem Stations-Assistenten Ed eine L., Frieda. — Den 25. dem Lokomotivführer Köppe eine L., Marie Anna Emma Louise. — Den 1. Juli dem Restaurateur Hößing eine L., Elisabeth. — Den 14. dem Hauptassistenten Hölzner eine L., Elisabeth Wilhelmine Amalie Philippine. — Den 22. dem Kaiserer Dietsch eine L., Elise Bertha. — Den 24. August dem Schloffer Freund ein S., Albert Alfred. — Den 11. September dem Theodor Weiß ein S., Friedrich August. — Den 16. October dem Bahnmüller Köppe ein S., Wilhelm.

Westparochie: Den 27. Juni dem Zimmermann Schönburg ein S., Julius Hermann. — Den 12. August dem Agent Bernice eine L., Auguste Emma Jenny. — Den 17. September dem Klempner Gieseler ein S., Paul. — Den 4. November dem Stellmacher Hellmuth ein S., Friedrich Wilhelm Guido. — Den 12. ein unehel. S., Otto Paul. — Den 13. eine unehel. L., Helene. — Den 15. ein unehel. S., Paul. — Ein unehel. S., Emil.

Domkirche: Den 13. April dem Bäckermeister Statengeyer ein S., Kurt. — Den 21. Juli dem Kaufmann Rein eine L., Gertrud. — Den 21. August dem Gartenermeister Buch eine L., Ida Margarete. — Den 12. October dem königl. Stations-Assistent Wittrog eine L., Luise Gertrud. — Den 4. Mai dem Handelsmann Focher ein S., Willy Kurt. — Den 24. Juni dem Restaurateur Bömer eine L., Ida Anna Klara. — Den 6. August ein unehel. S., Heinrich Oswald Albert. — Den 14. dem Arbeiter Martin eine L., Emma Klara. — Den 19. September dem königl. Staatsanwalt Schwinkel ein S., Walter Albert Oswald. — Den 2. October dem Gerichts-Affesser Berndt eine L., Käthe Emma Helene. — Den 13. Noobr. eine unehel. L., Marie. — Den 16. eine unehel. L., Ida Marie.

Glauch: Den 15. August 1881 dem Maschinenführer Schardt ein S., Hermann Wילה. — Den 26. Juni 1882 dem Handarbeiter Wolf eine L., Anna Antonie. — Den 14. Juli dem

Maurer Gaesert ein S., Paul Albert. — Den 29. dem Handarbeiter Knögel ein S., Albert Franz. — Den 30. dem Schuhmachereisen Gustav eine L., Marie Margarete. — Den 20. September dem Handarbeiter Ehler ein S., Karl Ernst Gustav. — Den 23. dem Zimmermann Vender eine L., Ida Klara. — Den 27. dem Zimmermann Hennig eine L., Wilhelmine Anna. — Den 28. dem Strohfabrikant Schmidt ein S., Rudolf Georg.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Table with columns: nach, von, um, von, um, nach, von, um, nach, von, um. Rows include Aschersleben, Breslau via Sorau-Sagan, Cottb., Gub., Posen, Sorau, Bitterf.-Berl., Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cass., Thüringen.

a) Nur bis Lützenfeld, b) bis Sangerhausen, c) bis Finsterwalde.

Ankunft

Table with columns: von, um, von, um, von, um, von, um, von, um, von, um. Rows include Aschersleben, Breslau via Sorau-Sagan, Cottb., Gub., Posen, Sorau, Bitterf.-Berl., Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cass., Thüringen.

a) Von Sangerhausen, b) Lützenfeld, c) Falkenberg, d) Bitterfeld. * Schnellzug I. — II. Classe, * Schnellzug I. — III. Classe.

Verantwortlicher Redacteur Albert König in Halle.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 3. Mai 1850 wird das Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß wegen des Neujahrstages bei dem bevorstehenden Quartierwechsel der Umzug für:

- a) kleinere Wohnungen — aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend — am 2. Januar 1883,
b) mittlere Wohnungen — aus drei heizbaren Zimmern bestehend — am 3. Januar 1883,
c) größere Wohnungen — aus mehr denn drei heizbaren Zimmern bestehend — am 4. Januar 1883

beendet sein muß. Der Umzug ist derart zu fördern, daß der einziehende Mieter von ersten Umzugstage an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit ungeschindert bis zum Ablaufe der Umzugsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein Laden

nebst Wohnung ist zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Annoncen-Expedition von H. Gräfe hier. Die 2te Etage, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. Naumburgerstraße 5.

Karlstraße 26 ist die herrsch. Part.-Etage zu vermieten, sof. od. Ostern zu beziehen.

Eine herrschaftliche Wohnung

von 3 St., 2 K., R. u. Spt., Garten mit Saub. und auf Wunsch noch 1 St., 2 K. zu vermieten. Näheres Friedrichstraße 15, p.

Blumenstrasse 13a

sind Wohnungen für 1700 M., 1500 M. u. 425 M. zu vermieten u. sogleich oder später zu beziehen. Näheres Jägerplatz 13, I.

Herrschaf. Bel.-Etage, 3 St. u. Zub., sof. oder später zu beziehen Nemeysstraße 13.

Die Barterre-Wohnung Auguststr. 3 ist per Folge Verziehung des Inhabers sofort per 1. Januar bis 1. April zu vermieten.

Schröder, Gerichtsvollzieher.

Freundl. Wohnung, n. d. Promenade zu gelegen, 1. April an ferdolose Leute zu vermieten. Preis 95 M. Neb. Spize 4.

Eine Wohnung v. 3 Stuben, 5 Kammern, Küche, Entrée und Zubehör, kann auch getheilt werden, sofort zu beziehen. Heine Ulrichstraße 7, Hof, III.

Hohe Barterre-Etage,

best. aus 2 Stuben, Kammern, Küche, Entrée und sonst. Zubehör, zum 1. April, n. Wunsch auch schon früher, zu vermieten. Naumburgerstraße 13.

Klausthorstraße 1

sind 2 St., 2 K. nebst Zubehör z. 1. April zu beziehen.

3 St., 4 K., R. nebst allem Zubehör zum 1. April zu vermieten alter Markt 25.

Auguststraße 5 ist die 3. Etage zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.

Frdl. Stube verm. Gütchenstr. 8, H. I.

Gut möbl. z. 1. Januar Königspl. 6, III, I. S. möbl. Stube u. K. Königsstraße 16, I.

Möbl. Zimmer verm. Königstraße 15, I.

Möbl. Zimmer Blücherstraße 6, III.

Möbl. Stube verm. gr. Wallstraße 27.

Anst. Schlafstellen offen gr. Wallstr. 17.

Anst. Schlafstelle H. Braubausg. 12, I, I.

Anst. Schlafstelle Rothhausgasse 13, II.

Laden-Gesuch.

Ein großer Laden mit oder ohne Wohnung wird in der Schmeerstraße oder Nähe des Marktes zum 1. April oder 1. Juli von einem fleißigen Geschäft zu miethen gesucht. Offerten unter 9831 an H. Gräfe, Annoncen-Expedition, Halle.

Gesucht

2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör, Nähe der Bahn, zum 1. April. Abr. abzug. bei H. Penne, Leipzigerstraße 77.

Eine Beamtenfamilie sucht 2 St., R., K. Nähe der Bahn. Offerten erbeten. Landwehrstraße 7, im Laden.

Eine Beamtenfamilie sucht zum 1. April in Halle oder dessen nächster Umgebung eine freundliche Wohnung von 6-8 Räumen zu mittlerem Preise. Auf gesunde Lage wird das Hauptgewicht gelegt. Offerten sind baldigst zu richten an Frau Director Grund in Burgsteinfurt.

Sofort eine leere Stube in anst. Hause zu miethen gesucht. — Offerten unter H. N. 5 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein fein möbl. Zimmer, event. mit Kabinett, Nähe der oberen Leipziger oder Königsstraße gesucht. Gest. Offerten unter L. F. 880 erbeten an Haackstein & Vogler in Halle a. S.

3 M. und 1 M. für Kranke und 1 M. für die Ueberkommenen am Rhein, welche sich nach dem Gottesdienste des 4. Advent im Becken fanden, sind nach Bestimmung der Ober verwendet, wie mit herzlichem Dank hierdurch bescheinigt wird. Hoffmann, Pastor.